

Anni Renk

Die Lebensgeschichte meiner Mama



Erinnerungen aus Erzähltem
und selbst Erlebtem

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2016

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96008-703-8

Copyright (2016) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

8,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Meine Mama wurde 1910 in Argentinien geboren. Ihre Eltern sind vor dem Ersten Weltkrieg nach Argentinien ausgewandert. Sie machten sich dort Sesshaft und hatten eine kleine Farm. Ihre Mutter bekam zwei Söhne und vier Mädchen. Als dort ein Bürgerkrieg ausbrach, kam ihr Vater ums Leben. Nun musste ihre Mutter zusehen, wie sie mit den Kindern zurechtkam.

Nach dem I. Weltkrieg 1918 kam ihre Mutter mit den Kindern zurück nach Deutschland. Sie lebte dann in Ostpreußen und blieb mit ihrer ältesten Tochter in Bremerhusen zusammen. Der zweitälteste Sohn war schon achtzehn Jahre alt, ging auf ein Schiff und konnte als blinder Passagier nach Amerika reisen. Er blieb dort, gründete eine Familie und bekam drei Kinder. Eines der Kinder war behindert. Nun lebte er dort mit seiner Familie sein eigenes Leben.

Meine Mama war nun schon acht Jahre alt und ging in Ostpreußen zur Schule. Ihre älteste Schwester lernte einen Mann kennen und beide wurden ein Paar. Auch sie bekamen vier Kinder und hatten eine kleine Landwirtschaft. Ihr Mann ging auf ein Gut arbeiten und bekam dafür ein Deputat, somit konnten sie sich ein paar Tiere halten.

Mama ging noch zur Schule und lebte bei einem Onkel in Schloßberg, der Chefarzt in einem Kran-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

kenhaus war. Als die Schulzeit zu Ende war, ging Mama auch im Krankenhaus arbeiten. Sie hat sich für alles interessiert. Somit lernte sie viele Hausmittel kennen. Zu dieser Zeit konnte man viele Kranke damit gesund bekommen. Aus Kräutern stellte man Medizin her.



Meine Mama

Als Mama sich in Anatomie auskannte, wurde ihr das massieren beigebracht, was sie später in ihrem

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Leben anwenden konnte und womit sie vielen Leuten geholfen hat. Sie wäre gern Krankenschwester geworden, aber leider reichte ihre Schulbildung nicht für einen vernünftigen Abschluss aus. Außerdem wurde das Krankenhaus eines Tages geschlossen.



Mein Papa

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Da lernte Mama einen Mann kennen, der schon in Schloßberg wohnte, was mein Papa war. Der hatte Schmied gelernt und verdiente schon Geld. Auch die beiden heirateten und bekamen sechs Kinder, vier Jungen und zwei Mädchen. 1932 wurde der erste Junge geboren, 1935 noch ein Junge und im Jahr 1938 kamen Zwillinge auf die Welt. Leider ist ein Zwilling nach sechsundzwanzig Tagen verstorben.

Für Mama war es eine ganz schwere Zeit. Sie selber konnte nicht arbeiten gehen und mein Papa ging seiner Tätigkeit als Schmied nach. Das bisschen Geld, was er verdiente, brachte er teilweise noch in die Kneipe. Mama wusste oft nicht, wie sie die Kinder satt bekommen konnte. Wenn mein Papa betrunken nach Hause kam, war nicht mehr viel Geld übrig. Nun musste Mama auf dem Markt Brötchen und Milch verkaufen.

Oft holte sie meinen Papa aus der Kneipe. Dafür bekam sie von ihm Prügel. Er zog sie an den langen Haaren die Treppe runter. Es gab sehr viel Streit. Wenn meine Oma, Papas Mutter, auf die Kinder aufpassen musste, versorgte sie zuerst meinen Papa, dann sich selbst und die Lebensmittel wurden immer knapper. Mama musste nun sehen, wie sie meine Brüder satt bekam. Sie wusste ja, dass ihre Schwester und ihre Mutter in Bremerhusen lebten

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und ein paar Tiere hatten. Die beiden ältesten Brüder waren noch klein und trotzdem schickte Mama die Jungen zur Oma und zur Tante. Sie kamen nie mit leeren Händen nach Hause. Das reichte dann immer für ein paar Tage.



*Meine Oma bei der ältesten Tochter in Bremerhuse-
sen/Ostpreußen*

1939 begann Deutschland den Zweiten Weltkrieg. Mein Papa wurde auch als Soldat eingezogen und für Mama brach eine noch schlimmere Zeit an. Bei Papas erstem Fronturlaub wurde Mama wieder schwanger. Am 10. Mai 1941 war es so weit, ich war nun endlich ein Mädchen. Für vier Kinder zu sorgen, war nicht einfach, in dieser schweren Zeit.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ich wurde in Schloßberg geboren. Mein Papa kam ab und an mal auf Urlaub. Ich war noch sehr klein und habe keine Erinnerung an ihn. Nachdem Mama wieder schwanger wurde, hörte sie nichts mehr von ihm.



Mein Papa und meine Mama

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Als Hitler in Russland einmarschieren ließ, sind viele Soldaten dort umgekommen. Die Versorgung in Deutschland wurde immer schlechter. Russland ist ein riesengroßes Land, was von den Deutschen unterschätzt wurde. Hitler gab den Befehl, bis auf den letzten Mann zu kämpfen. Um Stalingrad wurden die deutschen Soldaten 1944 eingekesselt und viele Soldaten wurden gefangengenommen.

Der Krieg war zwar noch nicht zu Ende, aber das große Elend in Deutschland begann. Alle Großstädte waren zerbombt und in Schutt und Asche. Die Russen hatten die Deutschen in die Knie gezwungen. Ende 1944 wurden die Ostpreußen aufgefordert, das Land zu verlassen, weil die Russen schon über die deutschen Grenzen marschiert waren. Nun fing die Massenflucht richtig an. Ostpreußen, Polen, Sudeten-Deutsche und Schlesier. Mama musste nun auch mit fünf Kindern aus Schloßberg flüchten, obwohl die Deutschen die Flucht verhindern wollten.

Mit uns zusammen flüchteten die Eltern meines Papas. Meine kleine Schwester war noch kein halbes Jahr alt. Zum Glück konnte meine Mama aber die Flucht für uns alle per Zug organisieren. Die Züge waren derart überfüllt, dass die Flüchtlinge auf offenen Loren beziehungsweise Viehwagons saßen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Mama mit ihren fünf Kindern

Zuerst kamen wir alle im Erzgebirge auf einem Gut unter. Weil das Gut im Erzgebirge derart überfüllt war, ging die Fahrt weiter nach Stendal.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Tagelang mussten wir auf dem Bahnhof zubringen, bis man uns in einem Flüchtlingslager unterbrachte.

*

1945 am 8. Mai kam es dann zur Kapitulation. Nach der Konferenz von Jalta wurde Deutschland von den Alliierten aufgeteilt. Als die Grenzen gezogen waren, sind die Russen schon in Berlin einmarschiert. Nun war Vergewaltigung an der Tagesordnung. Auch vor den Aufnahmelagern machten sie keinen Halt. Meine Mama hatte sich ein Tuch um den Kopf gewickelt und sich alt gemacht. Mein Bruder, sechs Jahre, ich, drei Jahre und meine kleine Schwester waren immer dicht bei ihr, wie eine Glucke und ihre Kinder. Somit blieb Mama von den Russen verschont.

Meine älteren Brüder, zwölf und neun Jahre alt, gingen zusammen mit Opa über die Dörfer. Bei den Bauern bettelten sie um ein bisschen Essen und Milch.

Ostdeutschland wurde eine russische Besatzungszone. Mein Opa ging jeden Tag zu Fuß über die Dörfer und suchte für sich und uns eine Bleibe. Aber wer wollte schon eine Frau mit fünf Kindern aufnehmen. Eines Tages wurde meine kleine Schwester krank, sie bekam die Masern und musste

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

ins Krankenhaus. Meine Oma ist jeden Tag mit dem Bus ins Krankenhaus gefahren und nahm mich oft mit. Das ging eine ganze Weile so. Die Ärzte konnten nichts für sie tun. Sie verstarb an den Masern. Als wir davon hörten, ist meine Oma mit mir noch einmal ins Krankenhaus gefahren. Meine Schwester stand mit ihrem Bettchen an einer großen Glastür und Oma musste die vielen Fliegen verjagen, die über um sie herumflogen. Danach musste Mama sich um die Beerdigung kümmern. Auf dem Stendaler Friedhof wurde meine Schwester beigesetzt.

*

Mein Opa kam eines Tages von der Wohnungssuche zurück und erzählte uns, dass er eine Bleibe für sich und Oma gefunden habe. Es wurde eine große Wohnung geteilt und die zwei bekamen eine anderthalb-Zimmer-Wohnung zugewiesen. Im selben Dorf erfuhr er von einer Landwirtschaft, die von zwei alten Leuten bewirtschaftet wurde und die dringend Hilfe brauchten.

Als Mama davon hörte, ging sie mit meinem Opa mit und schaute sich die Landwirtschaft an. Der Landwirt und seine Frau waren sehr zufrieden, als sie meine Mama sahen. Sie erzählte ihnen, dass sie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

noch im Lager sei und vier Kinder habe. Auch damit waren beide einverstanden, da sie selber kinderlos geblieben waren.



Der Landwirt

Mama nahm dieses Angebot an, wusste aber noch nicht, was auf sie zukommen sollte.

Das Haus war sehr klein, aber der Landwirt und seine Frau überließen uns ihre Wohnung und bezogen zwei kleine Zimmer auf der anderen Seite des Hauses. Unser neues Zuhause bestand aus zwei kleinen Zimmern, einer Wirtschaftsküche, Speisekammer, Flur und Bodenraum mit einer Räucher-
kammer.

Mama verpflichtete sich, die beiden alten Leute mit zu versorgen. Wir Kinder durften gleich Vater und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mutter sagen. Dann erfuhr Mama, dass es eine zwanzig Morgen große Landwirtschaft war, aber sie hatte doch keine Ahnung von einem Bauernhof. Der Vater machte ihr Mut und wollte sie unterstützen, soweit es ging. Auch meine Brüder bekamen von ihm Anweisungen. Sie mussten sich um die Tiere in den Ställen kümmern.

Nun gab es noch ein Problem, es waren nicht genug Betten vorhanden. Mama schlief mit mir in der einen Hälfte des Ehebettes und zwei Brüder in der anderen. Mein ältester Bruder schlief in dem Raum, in dem gekocht und gegessen wurde. Mama stopfte die Matratzen mit Stroh, darum hatten wir immer Flöhe in den Betten und die Mäuse liefen über die Bettkante. Trotzdem war Mama froh, dass wir ein neues Zuhause hatten.

Hinter der Scheune im Garten befand sich ein Plumpsklo mit zerschnittenem Zeitungspapier. Es war ein großer Garten mit vielen Obstbäumen. Mitten im Garten war ein gemauerter Backofen, in dem Brot und Blechkuchen gebacken wurden. Auch die Nachbarn nutzten diesen. Im Nachbargarten ganz hinten befand sich ein Brunnen, aus dem sich drei Bauern das ganze Wasser holen mussten, für Menschen und Tiere. Im Winter war rund um den Brunnen gefrorenes Eis. Das musste

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

erst mit der Axt zerschlagen werden, damit man dicht an ihn herankam.

Mama merkte, dass viel Arbeit auf sie zukam. Also musste sie innerhalb der Familie die Arbeit aufteilen. Der älteste Bruder war zwölf Jahre alt und musste mit Pferd und Wagen nach der Schule schon bei der Feldarbeit helfen. Der zweitälteste und jüngste Bruder mussten sich um die Tiere in den Stallungen kümmern, natürlich mit Anweisung vom Vater. Die Mutter half Mama im Sommer im Garten und beim Einkochen des vielen Obstes. Im Winter hat sie Strümpfe, Schals, Mützen, Handschuhe und Pullover gestrickt. Für Mama blieb noch sehr viel andere Arbeit. Im Sommer war sie um vier Uhr in der Früh schon auf dem Feld, Rüben oder Kartoffeln hacken und abends kam sie oft erst um 22 Uhr aus dem Garten.

Alle drei bis vier Wochen wurde Wäsche gekocht und gewaschen. Mama schleppte dann den ganzen Tag das Wasser aus dem Brunnen. Im Kessel wurde die weiße Wäsche gekocht und dann in einer Waschmaschine, die einen Schwengel hatte, gewaschen. Auch ich musste die Wäsche hin und her bewegen. Danach kam die Wäsche in eine Wringmaschine und wurde dann in einer großen Zinkwanne etliche Male gespült und kam dann wieder in die Wringmaschine. Mama schleppte so viel Was-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ser, dass sie fast über ihre eigenen Beine gefallen wäre. In der Wirtschaftsküche war so viel Dampf, dass man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte. Es waren immer schlimme Tage. Getrocknet wurde die Wäsche im Holzschuppen, Mama schleppte sie hin und hing sie auf.

Mit sechs Jahren kam ich in die Schule. Nun war ich den halben Tag unterwegs. Wenn ich dann wieder zu Hause war, musste ich bei der Hausarbeit helfen. Im Sommer kam noch das Gänsehüten in den Gräben dazu und im Herbst sogar die Kühe auf den Feldern am Rand. Zum Spielen war keine Zeit. Bei uns war vieles anders, als bei meinen Freundinnen.

Als der zweitälteste Bruder Konfirmation hatte, war auch seine Schulzeit beendet. Nun ging er in ein Nachbardorf zu einem Bauern als Knecht arbeiten. Er kam uns aber öfter besuchen. Uns allen fiel auf, dass er immer müde war und sehr blass. Er erzählte uns, dass seine Arbeitszeit morgens vier Uhr anfing und bis abends zweiundzwanzig Uhr ging.

Mein ältester Bruder blieb zu Haus bis er zwanzig Jahre alt wurde. Dann ging er nach Klötze zur Post. Er kaufte sich ein Motorrad und kam so oft er konnte nach Hause. Diese beiden Brüder fielen als Hilfe aus. Somit kam noch mehr Arbeit auf meine Mama, meinen jüngsten Bruder und mich zu,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sodass Mama sehr überfordert war und viel herumschrie. Die viele Arbeit war kaum noch zu schaffen.



Mein ältester Bruder mit zwanzig Jahren

*

Eines Tages bot ein Großbauer uns an, die Feldarbeit mit den Pferden zu verrichten. Dafür musste mein Bruder ihm bei der Ernte helfen. Ich habe auch oft nach der Schule auf seine zwei Söhne aufpassen müssen. Dafür bekam ich mal ein vernünftiges Mittagessen. Das ging nur eine kurze

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Zeit. Eines Tages bekam die Oma einen Schlaganfall und war halbseitig gelähmt. Nun fiel ihre Hilfe ganz weg. Von da an kam jeden Tag eine Krankenschwester aus der Gemeinde, somit hatte Mama Unterstützung bei der Pflege. Sie besorgte für die Oma einen hohen Stuhl, auf dem sie den ganzen Tag sitzen konnte und Mama hat ihrer Arbeit nachgehen können.

Jede Woche einmal wurde Oma in einer großen Zinkwanne gebadet. Auch wir haben uns so gereinigt. Das Wasser wurde hierfür im Kessel heiß gemacht.

Auch der Opa half, wo er konnte. Doch er musste zu Hause bleiben bei der Oma. Nun wusste Mama nicht mehr, wie sie all die Arbeit schaffen sollte. Abends fuhr sie auch noch mit dem Fahrrad über die Dörfer und Leute massiert. Dafür haben diese uns dann geholfen, wenn das Korn gedroschen werden musste oder bei der Kartoffelernte.

Im Winter war es nicht ganz so schlimm mit der Arbeiterei. Wir hatten auch ein paar Schafe, die Mama geschoren hat. Die Wolle musste auseinander gezockt werden, was meine Arbeit war, und Mama hat sie dann gesponnen. Abends hat sie dann, was bis dahin die Aufgabe der Oma war, die Wolle verstrickt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!